

Blicken wir denn am Schlusse unserer raschen Wanderung durch einen langen Zeitraum auf den Zustand zurück, in wel-

des Superintendenten, sondern auch von Lampertswalda, Lorenzkirch, Nieder-Ebersbach, Rödern und Striesen gilt.

Es erfuhr auch der Umfang und die Begrenzung der Ephorie mehrere Veränderungen. Bis zur Theilung Sachsens 1815 umfaßte sie 8 Städte, 2 Marktflecken, 48 Landparochien mit 36 Filialkirchen und 70 Geistlichen. Sie wurde eingetheilt in 5 Kreise, a) den Senftenberg-Finsterwaldaer, b) den Mühlberger, c) den Ortrand-Elsterwerdaer, d) den Zabeltizer und e) den Radeburger Kreis. Nach der Theilung Sachsens verblieben nur die beiden letztern Kreise, indem einzelne Parochien aus den erstern drei Kreisen den letztern mit einverleibt wurden. Im Jahre 1842 wurde die Ephorie nochmals umgestaltet, da die Stadt Radeburg mit den Filialen Verbisdorf und Bärwalda und die Parochie Würschnitz mit der Ephorie Radeberg vereinigt, dagegen die jenseits der Elbe gelegenen Parochien Boris, Heyda mit Leutewitz und Prausitz der Ephorie Hain zugetheilt wurden, und dieselbe seitdem in den Röderschen, Zabeltizer und Riesaer, oder obern, untern und überelbschen Kreis zerfällt, und 36 Hauptkirchen, 22 Filialkirchen mit 42 Geistlichen und 75 Lehrern umfaßt.

In den Parochien sind seit 1539 nur folgende Veränderungen erfolgt. Es verlor die Parochie Walda seit 1550 die Filialkirche in Rasseböhlä, wo dieselbe abbrannte. Gleichzeitig ging die Parochie Kreinitz ein und wurde zum Filial von Lorenzkirch. Dagegen erhielt die Parochie Spansberg 1718 noch eine Filialkirche zu Tiefenau durch die damalige Besitzerin verwitwete Oberhofmarschall Pflugk, Prausitz im Jahre 1666 eine Schwesterkirche zu Jahnishausen durch den damaligen Besitzer, den Rittmeister August von Rötteritz, Prausitz aber, Filial von Heyda, wurde 1811 zur eigenen Parochie.

Die Ephoren, welche seit der Reformation amtirten, waren Jacob Koppe und Christoph Reinmann, über welche alle weitem Nachrichten fehlen. Ihnen folgte bis 1590 M. Johann Corniculus und bis 1620 M. George Langevoith. Letzterer war ein Sohn des 1575 zu Chemnitz verstorbenen Superintendenten, war zuvor Diaconus und dann Superintendent zu Leisnig. Hier folgte ihm 1620 sein Sohn, welcher seit 1617 ihm als Amtsgehilfe beigelegt war, bis 1644, wo er starb. Nur erst 26 Jahre alt wurde 1644 von Jessen berufen D. Gottfried Meißner. Er war zu Wittenberg am 17. November 1618 als Sohn des dasigen Professors D. Balthasar Meißner geboren und habilitirte sich im 22. Lebensjahre als Adjunct zu Wittenberg, wurde hier Doctor der Theologie und 1641 Superintendent zu Jessen. Mit ausgezeichneten geistigen Gaben verband er auch den Besiz eines ansehnlichen ererbten Vermögens und erkaufte die Rittergüter Uebigau und Brottwitz. Er starb